

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wei-
baues finden weite Verbreitung
Druck und Verlag der
Limburger Vereinsdruckerei S. 3, n. 3

Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantw. Redakteur: Dr. H. Sieber.

Nr. 9.

Limburg a. d. Lahn, 12. Mai.

1915.

Zeitgemäße Kultur von neueren Stangenbohnen, um hohe Erträge zu erzielen.

Von J. Barfuß, Erfurt.

Wenn auch die Buschbohnenkultur leichter ist, dennoch muß man auch in diesem Jahre die Stangenbohnenkultur, besonders Schneide- und Brochbohnen, forcieren. Daß in manchen Jahren die Stangenbohnenkultur erst spät eine Ernte giebt, zeitigt ein nasses Frühjahr, wenn die erste Aussaat im Ende Mai versauert und nachgelegt werden muß. In diesem Fall ist aber auch wieder die falsche Aussaat Schuld hieran, sofern die gelegten Samenbohnen in schwerem Boden mit Lehmerde bedeckt sind. Die Stangenbohnen verlangen in einem solchen Boden eine leichte Bedeckung; deshalb muß man dieses in feuchten, kalten Witterungen besonders berücksichtigen. Ebenso soll in rauhen Lagen die Aussaat erst nach Mitte Mai vorgenommen werden. Der Minderertrag von Stangenbohnen wurzelt auch häufig im Kalimangel des Bodens. Wenn man nun auch das Stück Land mit Stalldünger im Herbst oder Nachwinter gedüngt hat, so ist immer nicht gesagt, daß das betreffende Stück Land genügend Kalinährstoffe hat, obgleich der Kuhmist auch sehr viel Kali enthält. Man muß deshalb dafür sorgen, daß genügende Kalinährstoffe auch im Laufe des Wachstums den Bohnenwurzeln zugeführt werden.

Wertvolle Kalidünger sind Kainit und 40 Proz. Kalifalz. Aber auch der passendste Stalldünger u. Kunstdünger kann keine reichen Erträge bringen, wenn die Samenbohnen einer nicht erprobten Sorte entstammen. Dieses kann häufig in die Erscheinung treten, wenn fortwährend in einem Garten selbstgeerntete Samenbohnen zur Verwendung kommen. Es tritt dann gewissermaßen eine Inzucht ein und verächtlicht die Ertragsfähigkeit der Bohne. Man soll deshalb in Zwischenräumen mehr fremde Bohnensamen kaufen und dabei die neueren Sorten mehr berücksichtigen. Trotzdem sollen die neuesten Sorten nur zum Versuch gekauft werden, um auszuprobieren, ob sie für die betreffende Gegend auch passen. Für die Haupternte soll man immer schon in der Gegend erprobte, neue reichtragende Sorten anbauen, welche fleischige Ernten bringen und diese nicht so schnell hart werden. Am besten gedeihen die Stangenbohnen auf einem Stück Land, welches im Vorjahre oder auch im Nachwinter mit frischem Stalldünger gedüngt ist. Die neuen Bohnensorten gedeihen in einem solchen Nährboden gut. Für einen reichen Ertrag vorat aber auch folgende Kunstdüngermischungen, wenn der Stalldünger nicht so voll gegeben werden kann. Man rechnet zu halbherröteten Kuhdünger noch pro 1/2 Morgen = 81 1/2 Quadratmeter 6 1/2 Kg. 40 Proz. Kali, 6 Kg. schwefelsaures Ammoniak und

10 Kg. Superphosphat. Neben diesen Nährstoffen ist ein humusreicher Boden besser als ein kalter, schwerer Boden, dagegen verlangen die meisten neueren, reichtragenden Sorten eine freie Lage. Daß man nun in rauhen Lagen häufig die Stangenbohnenkultur unterläßt, ist unwirtschaftlich, weil es auch für rauhe Lagen diesbezügliche passende, reichtragende Sorten gibt. Wählt man dementsprechend passende Sorten, so kann man auch in diesen rauhen Gegenden eine reiche Ernte haben.

Gute neue Sorten sind: Niesenschlachtschwert, mit sehr wohlgeschmeckenden, zarten, grünen, breiten Hülsen, die sich zum Einmachen eignen. Diese Sorte und auch die neue fadenlose Schnabelstangenbohne und die Sorte Graf Zeppelin zeitigen sehr reiche Erträge auf einem Gartengrundstück, welches mit altem Mistbeedünger an der Oberfläche gedüngt ist. Eine solche Nahrung darf nicht zu tief in den Boden kommen, damit die Saugwurzeln der Bohnen hiervon sofort Nahrung nehmen können. Die Breite der Bohnen von Graf Zeppelin ist mindestens 30 Zentimeter und die Hülsen sind dickfleischig. Für rauhe Lagen kann auch die fadenlose Schnabelbohne zum Versuch empfohlen werden, dagegen als Haupternte die Sorte Avantgarde in Betracht kommen. Letztere trägt sehr reich und leidet auch weniger von früh eintretenden Herbstfrösten. Desgleichen kann dort, wo fadenlose Scherlebohnen gewünscht, die Sorte Meisterstück, fadenlose Phänomen, zum Anbau kommen. Diefelbe bringt fadenfreie grüne Hülsen, dessen einzelne Hülsen, resp. Bohnen, in starken Büscheln erscheinen. Als Stangenbrochbohne empfiehlt sich die Sorte Präsident Noosevelt, eine dickfleischige Ruderbrochbohne, die auch bei großer Hitze nicht so leicht hart wird. Auch andere neue Stangenbohnenorten bringen im Stalldünger dem anaeroben Quantum Kunstdünger reiche Erträge. Man legt stark rankende neue Stangenbohnenorten zum Schneiden auf 76 Zentimeter breite Beete und teilt zwischen je zwei Beeten einen Weg zum Anbau, resp. Bearbeiten und Rükken von 60 Zentimeter Breite. Auf je ein 76 Zentimeter breites Beet arrangiert man zwei Reihen Bohnen in 58 bis 62 Zentimeter Abstand in und außer der Reihe. Für Brochbohnen genügt eine Beetbreite von 70 bis 72 Zentimeter und der Abstand der einzelnen Reihen kann 54—56 Zentimeter sein. Will man das Stück Land für Stangenbohnen gut ausnutzen, so wird es im Frühjahr gearbeitet und geharkt und durch eine Vorfrucht und Zwischenkultur lohnender gemacht. So kann man beispielsweise im April die Beete teilweise durch Sommerpinat, Schnittsalat, kleinen Kopfsalat, Radiesen oder Oberkohlrabi ausnutzen. In der Mitte des Beetes der Länge nach legt man eine breite Reihe Sommerpinat oder 2—3 Reihen Schnittsalat. In den Reihen

zwischen je zwei Bohnenaussaaten pflanzt man je eine Oberkohlrabi oder eine fleinköpfige Kopfsalat-Sorte. Legt man nun in der dritten Woche des Juni eine zweite Aussaat Stangenbohnen, so muß man die Beete wie beschrieben mit Zwischenpflanzungen von roter Beete (rote Salatrieben) oder kleinlaubige Rettige oder Radiesen aus. Das Land für die Juniaussaat kann noch als Vorfrucht eine Ernte von Sommerpinat, Stielmus (Rübenstielchen) oder auch Frühkohlrabi bringen. Das Stielmus, Oberkohlrabi, wie auch der Sommerpinat haben dann Zeit genug, sich vollkommen zu entwickeln. Von dem Sommerpinat kann sogar eine zweite Ernte gewonnen, wenn bei der ersten Ernte nur die großen Spinatblätter abgepflückt werden und die Herzblätter sich weiter entwickeln können. Außerdem aber auch noch kann man bei diesen Stangenbohnen die breiten Wege ausnutzen, wenn man im April das Stück Land in Beete teilt. Man mißt dann auf den Beeten mit einem Maßstab die Stellen ab, wo die Stangen zu stehen kommen. Alsdann werden die Bohnenstangen an den abgemessenen Stellen entsprechend tief, fest und etwas schräg eingesetzt und zwar so, daß sie in 1,60 Zentimeter Höhe kreuzweise zusammengebunden werden können. Die Wege zwischen den einzelnen Beeten müssen dann nach dem Stangeneinlegen etwas gelockert werden und lassen sich dann mit Sommerpinat, Stielmus oder auch mit schnellwachsenden Mangoldsorten breitwürfig besäen. Man kann je nach Verhältnissen, beispielsweise einen Weg mit Stielmus, einen Weg mit Sommerpinat und den anderen Weg mit Mangold besäen und fährt so fort, bis die Wege des Stück Landes besät sind. Kultiviert man auf diese Art ein Stück Land mit Stangenbohnen im April, so haben die betreffenden Gemüse als Zwischenfrucht genügend Ruhe des Wachstums. Um Mitte Mai herum macht man dann für die erste Aussaat um jede Bohnenstange einen Kreis oder eine hufeisenartige Form, welche mit dem unteren Teil mit der äußeren Kante der Bohnenstange abschneidet. Die Kreis- und Hufeisenform wird 4 Zentimeter tief gemacht, so daß um jede Stange 8—10 Bohnen in kleinen Zwischenräumen gelegt werden können. Die Samenbohnen deckt man mit Gartenerde oder in nassen Jahren mit anderen leichten Materialien zu. Ist die Zwischenfrucht bei der Maiaussaat noch nicht ganz abgeerntet, so muß man diese schonen und vorsichtig beim Betreten der Wege sein. Dort, wo auf die Zwischenfrucht verzichtet werden soll, kann man die Samenbohnen in normalen Gegenden vom 12. Mai ab legen und dann können auch die Stangen nach dem Aufgehen der Bohnen eingesteckt werden.

Beim erstmaligen Anbau sollen aber alle Zwischenfrüchte entfernt sein. Bohnenranken, die nicht willig an den Stangen wachsen, binde man mit Rafferbast an, Erscheinen die ersten pflü-

reifen Bohnen, so sind diese sofort zu entfernen, damit der Nachwuchs wieder mehr Nahrung bekommt. Durch dieses Kulturverfahren mißt man nicht allein das Land gut aus, sondern die neueren Bohnensorten bringen auch reiche Erträge.

Comfrey.

Von Rud. Steppes (München).

Im Jagen Comfrey haben wir eine Pflanze, die ein ausgezeichnetes und ausgiebiges Schweinefutter, aber auch ein gutes Kälber- und Fohlenfutter (auch Enten- und Gänsefutter) liefert. Ihrem Anbau soll hier das Wort geredet werden und eine kurze Kulturangewiesung folgen. Daß sich gerade unter den heutigen Verhältnissen der Anbau von *Symphytum asperinum* Sims — der botanische Name von Comfrey —, jener kaukasischen, zur Pflanzenfamilie der Raubblättrigen gehörigen und mit dem bei uns an fruchtbaren Stellen gemein vorkommenden Beinwell oder Weinwurz verwandten Pflanze, empfiehlt, mag z. B. auch daraus hervorgehen, daß die K. Agr. kulturbotanische Anstalt in München den bayrischen Landwirten 30 000 Stecklinge dieser Futterpflanze zur billigen Verfügung stellt.*

An etwas feuchteren Stellen liefert das übrige winterfeste Comfrey 3—4, selbst 5 Schnitte im Jahre. Umgebundene Wiesen kommen mehr für den größeren Anbau, sonst abgelegene Winkel im Hofe oder Garten, Geilstellen in der Nähe von Düngstätten, bisher nicht benützte Flächen usw. in Betracht. Und jeder Fleck sollte heuer ausgenützt werden!

Kulturangewiesung: Comfrey gedeiht auf allen Böden mit Ausnahme von sehr vertrocknetem Sand. Am besten und ertragreichsten kommt es freilich in warmfeuchten, guten Lehmböden fort; auch unter Obstbäumen statt des Rasens.

Was die Düngung betrifft, ist *Symphytum asperinum* für stärkere Stallmistgaben, aber auch für beliebig in ihrer Art gegebene Kunstdünger (die 4 Kernnährstoffe) sehr dankbar. Insbesondere in den dem Anbaujahre folgenden Jahren wird man dauernd Höchsterten erzielen, wenn Comfrey über Winter Jauche oder gut Stallmist erhält; letzterer bleibt liegen bis zu seinem Verschwinden.

Die Pflanzzeit — die Anpflanzung erfolgt durch Stecklinge, die hierzulande mit 1 M bis zu 1,50 M pro 100 Stüd; 500 St. mit 3,50—4 M; 1000 Stüd mit 6—10 M angeboten werden — ist jetzt gekommen: Ausgang April, auch Maianfang bis schließlich Maiende noch.

Man spaltet den Boden tief um oder pflügt tief. Die Stecklinge, aus Wurzelstöcken ohne Blätter bestehend, werden wie Kartoffeln gepflanzt und dabei 3—4 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt.

Mehrmaliges Gaden, das jedoch ruhig in Zeiten weniger dringender Arbeiten erfolgen kann, ist nötig, bis die Pflanzen den Boden beschatten. Bei Plantagenanbau wird man, wenn Comfrey bereits Jahrzehnte steht — sie hält 30—50 Jahre aus! — zweimäßigerweise einzelne Partien mit schlechterem Stand durch neue Stecklinge ersetzen.

Die Ernte wird im ersten Jahre, da jetzt erst gesetzt wird, meist nur 3 mal, fernerhin aber 4—5 mal, selten 6 mal, stattfinden können. Es muß immer vor der Blüte geschnitten werden; die Sense soll möglichst tief geführt werden.

Die Anlage, die also beinahe ein Menschenalter aushält, stellt sich schon aus diesem Grunde billig; mit den Pflanzen auf einem Morgen kann man 10 Schweine vom ersten Frühjahr an, den ganzen Sommer durch, bis in den späteren Herbst hinein füttern, so daß also für ein Schwein 25 Quadratmeter (bis 30 Quadratmeter) genügen mit einer Anzahl von zirka 200 Stecklingen. Dazu kommt noch, daß die Pflanze ein wohlthätendes, auf die Gesundheit günstig wirkendes, daher für Zucht- und Fajelschweine besonders geeignetes Futter ist, das bei seiner Anspruchslosigkeit auf den Boden 900—1000 Zentner Grünfutter pro Morgen liefert.

Jeder aufgelassene Garten, jedes Ed im Hofe, schlechtere, nasse, selbst moorige Wiesen oder Teile derselben sollten daher ebenso, wie der Grund un-

ter Obstbäumen, da die Pflanze Schatten verträgt und zugleich der Stallmist u. die Jauche den Obstbäumen zugute kommt, mit Comfrey bespflanzet werden. Wie schon erwähnt, liefert Comfrey auch n. i. s. m. n. e. s. Grünzeug für Gänse, Enten und Föhner, zur Anshilfe auch an Rinder, die es wegen der rauhen Behaarung weniger gern fressen; für Kälber und Fohlen soll es ein gutes Futter sein. In Jahren des Futtermangels kann man auch die Wurzeln an die Schweine füttern und bei Ausflajung der Anlage ausmählen lassen. Der Wurzel-ertrag ist auf 300 Ztr. pro Morgen anzunehmen.

Zucht- und Fajelschweine erhalten das Kraut, das sich zur Heubereitung nicht eignet, am besten geschnitten und mit Molkereiabfällen gemischt, während Mastschweine Comfrey besser nur als Zugabe erhalten zu Gerste, Fischmehl u. Fleischmehl, Kunkeln, Kartoffeln.

Uebrigens mag die Pflanze, trotzdem sie vor dem Blühen schon gemäht wird, für Gegenden mit Vie-nenhaltung von Bedeutung sein, da die Bienen an dem nach dem Mähen aus den Schnittwunden hervorquellenden Saft saugen, der ihnen nach Aus-sagen vo Fachleuten zur Bereitung des Brutfutters dient.

Landwirtschaft.

Düngung mit Kalkstickstoff. Der Kalkstickstoff ist sowohl als Stickstoffdünger als auch zur Vertilgung des Sederichs usw. von großer Bedeutung. Für die Düngung beachte man folgende Regeln: 1. Stärke der Düngung je nach Stickstoffbedürfnis des Bodens und Nährstoffbedürfnis der Pflanze 100—150 Pfund Kalkstickstoff pro Morgen (= ¼ Hektar). 2. Neben Stickstoff — wie allgemein bekannt, aber leider nicht allgemein üblich — genügend Phosphorsäure und Kalk. 3. Kalkstickstoff tunlichst 8—14 Tage vor der Saat gleichmäßig austreuen und alsbald mit Egge, Gruber, Pflug u. dergl. unterbringen. 4. Mit Kalisalzen, Kalk, Thomasmehl, Knochenmehl kann man Kalkstickstoff mischen oder gemeinsam austreuen. Ein Mischen mit Superphosphat ist nicht ratsam, sondern beide sind getrennt auszutreuen. 5. Kalkstickstoff ist der vorteilhafteste Herbstdünger, weil er der Gefahr des Ausgewaschenwerdens am längsten widersteht. 6. Als Kopsdünger verwende man Kalkstickstoff nur für Wintersaaten und Wiesen, u. zwar vor dem Erwachen der Vegetation, also spätestens in der ersten Hälfte des März. 7. Durch Kopsdüngung mit Kalkstickstoff werden aber viele Unkräuter, wie Sederich, Ackerfens usw. vernichtet, ohne daß, wie bei Eisenvitriol, die Sommersaaten oder darin eingefäte Gemenge geschädigt werden. Menge: ca. 30—40 Pfund Kalkstickstoff pro Morgen. Zeit des Streuens im ersten Entwicklungsstadium der Unkräuter. 8. Kalkstickstoff für jede Fruchtart mit Erfolg anwendbar und ist anerkanntermaßen der billigste Stickstoffdünger der Gegenwart.

Herbstzeitlose. Durch die Blätter der Herbstzeitlose wird das Heu stark im Werte vermindert. Die Herbstzeitlose ist nun wohl auszurotten, doch müssen Radikalkuren und Gewaltmittel angewandt werden, die in diesem Jahre schwer durchzuführen sind. Eine Wiese, in der die Herbstzeitlose überhand nimmt, wird am besten 50 Zentimeter tief umgebrochen und dabei Knollen und Wurzeln sorgfältig entfernt. Wo das Umbrechen aus besonderen Gründen nicht gut geschehen kann, müssen die Knollen mit besonderen gabelförmigen Spaten ausgegraben werden. Fleißige Arbeiter können an einem Tage damit 6—8000 Knollen ausheben. Für Huslattig müßte noch tiefer gepflügt werden u. kann ich hier das Abschälen mehr empfehlen. Eine Wiese wird alle zwei bis drei Wochen gemäht; dadurch ersticht der Huslattig im eigenen Saft. Auch faulen bei Regenwetter die Wurzeln aus. Sind die Felder stark durchseht, so säe man Klee ein und mähe diesen so oft wie möglich; dies hat dann auch die obenerwähnte gute Wirkung, ohne daß der Besitzer allzuviel Schaden durch den Ausfall einer anderen Frucht erleidet.

Milchwirtschaft.

Meißkübel aus Eisenblech. Während in kleineren Wirtschaften meist noch der Holzweimer als Melkeimer dient, geht man in größeren Wirtschaften mehr und mehr zum „Zinkeimer“ über.

Die letzteren sind haltbarer und lassen sich besser reinigen. Ich sage Zinkeimer, weil diese Bezeichnung vielfach üblich ist, in Wirklichkeit bestehen die Eimer aus verzinktem Eisenblech.

Meißschemel mit Eimerhalter. Heute, da in vielen Wirtschaften junge Burtschen u. Mädchen das Melkgeschäft besorgen müssen, sind Meißstühle mit Eimerhalter zu empfehlen, die drei- und vierbeinig zu beziehen sind und 3—3,50 Mark kosten. Passende Melkweimer dazu stellen sich auf 1,40 Mark. Durch diese Schemel mit Eimerhaltern wird den jungen Leuten das Melken bedeutend erleichtert. Sie brauchen den Eimer nicht mehr zwischen den Knien zu halten, und auch die Gefahr, daß ein unruhiges Tier ihnen die Eimer fort-schlägt, ist dadurch aufgehoben. Die Kühe werden besser ausgehoben und geben mehr Milch.

Fettarme Milch gibt wenig Butter. Milch während der Kriege der Viehstand etwas verringert werden, so halte man die Tiere fest, die das erhaltene Futter am besten ausnutzen, also die Kühe, die nicht nur die meiste, sondern auch die fetteste Milch geben. Kühe, die eine dünne, magere Milch geben, können meist auch durch das beste Futter nicht dazu gebracht werden, eine gute, fette Milch zu geben.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Rigolen der Weinberge. Das Rigolen des Weingartengrundes muß wenigstens alle 4—5 Jahre wiederholt werden, wenn der Ertrag eines Weinberges auf der Höhe bleiben soll. Dieses Rigolen muß dann stets mit einer tüchtigen Düngung verbunden sein, und zwar mit einer Düngung, die den Boden locker und warm macht. Ein alter Winger erzählt: „Bier Jahre sammle ich Hauschutt, alle Kalkabfälle und Düngerreste, die ich nur eben halten kann, und im fünften bringe ich sie in den Winger.“ „Und im sechsten?“, fragte ein vor-wärtiger Zuhörer. „Dann sänge ich wieder von vorne an“, sprach der Alte mit einem vorwurfs-vollen Blick; die Frage war ihm zu dumm gewesen.

Rebpfähle müssen mit Teer oder Karbolineum gegen die Feuchtigkeit geschützt und haltbar gemacht werden. Braucht man gewöhnlichen Teer, so müssen die Pfähle, ehe sie in den Weinberg kommen, ganz gehörig trocken und lüften. Vor dem Aufbinden der Reben überstreiche man sie noch einmal mit Schacht-Obstbaumkarbolineum, damit sich kein Ungeziefer einnistet.

Weinkeller sollen eine gute Durchlüftungsanlage haben, damit man durch einen Handgriff den Keller von der gefährlichen Kohlenäure freimachen kann.

Forstwirtschaft und Jagd.

Der Wachholder (*Juniperus communis*) kommt in ganz Deutschland, ja in ganz Europa als Unterholz in Nieserwäldern und als Charakter-pflanze der Heidegegenden und Moorlandschaften vor. Er ist außerordentlich zähe und besonders gegen Witterungseinflüsse beinahe ganz unempfindlich. In guter Lage und guten Daseinsbedingungen wird er bis 10 Meter hoch. Sein Holz ist fein und glänzend, zähe und biegsam; es eignet sich daher zu Peitschen- und Spazierstöcken und zu feineren Drechslerwaren. Seine Zweige dienen zum Räuchern des Schweinefleisches, die Beeren werden als Gewürz benutzt, so daß der anspruchslose Strauch sein Bläzchen reichlich bezahlt und verzinst.

Obst- und Gartenbau.

Pflanzung der Obstbäume. Bezüglich der Art und Weise des Pflanzens macht man häufig Fehler. Die Böcher werden zu klein gemacht. Nicht selten schneidet man eine Hauptwurzel weg, um nur den Stamm ins Pflanzloch zu bringen. Mit den Füßen scharrt man die Erde herbei und trampelt sie unsinnig fest. Bei solcher Pflanzweise ist es auch dem besten Stamm nicht möglich, sich genügend zu betwurzeln. Auch pflanzt man meist zu enge. Für Äpfel, Birnen und Kirschen muß die Entfernung der Stämme je nach der Art 8—12 Meter, für Zwet-schen 5—6 Meter betragen. Der Baumstumpf muß vor dem Pflanzling ins Loch kommen. In Plantagen setzt man ihn auf die Südseite, damit er im Sommer und im Winter den Baumstamm vor der

*) Vielleicht findet diese Maßnahme andernorts zweckmäßige Nachahmung?

Sonne schützt. An Straßen bringe man den Baum an die Straßenseite, weil er hier schützt. Man hüte sich vor dem Zutiefpflanzten, hänge aber auch den Baum nicht auf. Deshalb muß er erst nach Fällung des Pflanzloches angebunden werden, und zwar recht lose. Nach dem Pflanzten darf man die Pflege des Baumes nicht vergessen. Einschnidende Bänder sind zu lösen; gegen Hasenfraß gebe man Drahtschutz; man vergesse das mehrmalige Gießen nicht oder lockere wenigstens öfter die Baumscheibe und schütze sie durch Dünger vor dem Austrocknen. Man schütze gehörig vor schädlichen Insekten und übe nach Möglichkeit Vogelschutz aus gegen vier- und zweibeinige Räuber.

Schnitt und Pflege der Obstbäume. Den Schnitt der Bäume führe man je nach der Individualität der Sorte aus, da einzelne fast besser ohne Schnitt gedeihen. Das Ausputzen der Plantagen muß sorgfältig überwacht werden. Abstumpfe, die Ursache für Fäulnis, dulde man nie. Die Düngung der Plantagen muß zweckmäßig geschehen u. darf namentlich nach reicher Ernte nicht versäumt werden; sonst erhält man Blüten und keine Früchte. Jauche, gemischt mit Wasser und Holzasche oder Thomasschlacke, leistet im Sommer vorzügliche Dienste. Menschen und Tieren leistet man bei Krankheit Hilfe. Deshalb aber überläßt man kranke Bäume ihrem Schicksal? Den Krebs schneide man aus und verstreiche die bis aufs gute Holz führenden Schnittwunden mit Teer. Den Astkrebbs beseitige man durch Verjüngen der Zweige bis unter die krebbsige Stelle u. durch Bestreichen mit Schacht-Obstbaumkarbolinum.

Zwei neue Heliotrop. Das Heliotrop wird wegen seines köstlichen Geruches unter den Blumen des Blumenfreundes und den Schmuckpflanzen des Gartens immer mit an erster Stelle stehen. Von einem Heliotrop wird verlangt außer durchdringendem Wohlgeruch tiefe, dunkle Farbe, Reichblütigkeit und große Blumendolde. Die einzelnen Sorten sind hierin außerordentlich verschieden; zwei neuere Züchtungen aber übertreffen darin alles bisher Dagewesene. Beide führen den Namen von Damen: Frau Medizinalrat Vederle und Frau G. von Pöschinger. Die erste Sorte wurde vor etwa vier Jahren, die andere erst im vorigen Jahre in den Handel gebracht. Ihre Blumen erreichen bei guter Kultur 20 Zentimeter Durchmesser und heben sich von dem dunklen Laube prächtig ab. In Stettin in den Anlagen vor dem Mönzelbrunnen waren im letzten Sommer 1800 Heliotrop Frau Medizinalrat Vederle ausgepflanzt, die in ihren Massen auf alle vom Bahnhof Ankommenden einen wunderbaren Eindruck machten.

Vieh- und Geflügelzucht.

Schonung der Zugtiere und Geräte durch elastische, federnde Vorrichtungen. Man muß die Anspannungsweise unserer Zugtiere in vieler Hinsicht als eine sehr primitive bezeichnen. Es ist dies neben der Behandlung etc. sehr häufig der Grund, daß dieselben in verhältnismäßig kurzer Zeit gebrauchsunfähig werden. Wenn man bedenkt, welchen Stößen die Tiere auf unebnen, holperigen Straßen, bei Arbeiten auf steinigem Boden, bei der Anspannung an der Wiesenmoosegge, Wiesenobel etc. ausgesetzt sind, die nur wenig durch die oft ungewöhnlichen Geschirre, Stirnjoch etc. gemäßig werden! Es werden deshalb schon lange Anstrengungen gemacht, durch federnde Vorrichtungen, Stoßfänger, Pferdeschoner, nicht nur eine Schonung der Tiere, sondern auch der Geschirre und Geräte, Wagen etc. zu erreichen. Daß durch solche Vorrichtungen eine bedeutende Ausgleichung im Kraftaufwande eintritt, wurde bereits vor längerer Zeit durch Professor Dr. Büst-Galle, und zwar an ca. 1/3 der Schwankungen nachgewiesen, so daß selbst bei Berücksichtigung der dadurch eintretenden Zugkraftberabsetzung um ca. 15 Prozent sich selbst bei den älteren Vorrichtungen dieser Art nennenswerte Vorteile herausstellen u. neben der Schonung der Tiere eine gesteigerte Ausnützung der Arbeitsleistung sich ergibt. Diese Vorteile werden noch dadurch erhöht, daß durch die Verringerung der Stoßübertragung Druckschäden, Lahmheiten eine Verminderung erfahren und das moralische Moment, besonders bei jüngeren und lebhafteren Pferden, gehoben wird. Daß besonders bei trächtigen Tieren eine solche Schonung dringend geboten erscheint, bedarf wohl keiner besonderen Er-

wähnung. Von Maschinen leiden besonders die mit großer Zahnradüberetzung durch die Stöße. Dahin gehören vor allem die Nähmaschinen, dann Göpel etc., wo solche Stoßfänger nicht nur die Dauerhaftigkeit der Maschinen zu erhöhen, sondern auch Reparaturen zu verringern geeignet sind; bei den Sämaschinen wird außerdem die Steuerung erleichtert und die wellige Saat vermieden.

Fütterung der Füllen. Die Fütterung der Absatzfüllen hat sich nach Rasse und späterem Gebrauchszweck der Tiere zu richten. Ein Fohlen, das später als Reit- oder leichteres Wagenpferd Verwendung finden soll, muß anders ernährt werden als ein für den schweren Zug bestimmtes. Im ersteren Falle sollen starke Knochen und Muskeln, lebhaftes Temperament, gute Atmungsorgane ohne voluminösen, plumpen Körperbau erzielt werden. Es sind deshalb die Futtermittel in möglichst konzentrierter Form zu geben und sind Erbsen und Bohnen gequell oder geschrotet geeignete Zusätze zum Hafer. Daneben wird gut eingebrachtes, von jungen, zarten Gräsern stammendes Heu, aber kein Kleeheu, gereicht. Zum Hafer ist ein Zusatz von Strohhäcksel angezeigt, da dadurch der erstere besser gefaut und eingespeichelt wird. Bei der Aufzucht von Füllen schwerer Schläge kommt es auf Vergrößerung der Körpermasse an und hat man diesen Gesichtspunkt auch bei der Fütterung zu berücksichtigen. Man gibt hier Heu, Stroh, Klee, auch Wurzelgewächse in größerer Menge, bei verhältnismäßig wenig Hafer, um dadurch einerseits den oben angeführten Zweck — Vergrößerung der Körperdimensionen — zu erreichen, andererseits auch um die Aufzuchtskosten tunlichst zu vermindern. Solche Tiere — namentlich wenn es auch noch an Bewegung fehlt — sind natürlich phlegmatischer und energieloser; doch da sie nur zu langsamer Arbeit verwendet werden, fällt dies weniger ins Gewicht. Ein beliebtes Beifutter sind die Möhren, welche gern gefressen werden, von guter diätischer Wirkung und besonders auch bei katarrhalischen Erkrankungen, wie Drüsen recht nützlich sind.

Die kurzzeitigen Landwirte. Auch in der Tierbehandlung, ähnlich wie beim Menschen, wird ungeheuer viel Geld für Impfungen und nutzlose Medikamente fortgeworfen. Bei der Tuberkulose wird jetzt die Lötung auch bei nur verdächtigen Tieren angewendet. Daß ein solches Heilmittel viel Geld kostet und doch nicht zum Ziele führt, denn alle seine Impfmethoden sind sehr unsicher, sieht man zu wenig ein. Nur die Rückkehr zur naturgemäßen Lebensweise, auch bei den Tieren, kann die Seuchen ausrotten. Wenn wir aber unsere Tiere das ganze Jahr in dunkle, dumpfe, feuchte, schlecht ventilierte, verpestete Stallungen pferchen, wie kann man denken, daß sie dann gesund sind? Alle unsere Nuttiere: Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen gehören hinaus. Als ich vor 25 Jahren begann, dieses zu predigen, lachte man mich aus. Namentlich hieß es von den Schweinen, sie mühten dunkel auf kleinen Koben liegen und dürften keine Bewegung haben lächerlicher Gedanke! Und wie haben sich die Ansichten geändert. Heute hat man die besten Erfolge, wenn die Tiere Tag und Nacht draußen sind und ihr Futter nach Belieben nehmen können und zwar Trockenfutter. Interessant ist hier ein Versuch, den die Brandenburgische Landwirtschaftskammer in Karstedt gemacht hat. Ein Teil der Tiere wurde automatisch, ein Teil aus der Hand gefüttert. Es betrug die Zunahme in der ersten Periode pro Kopf und Tag bei automatischer Fütterung 436 Gramm, bei gewöhnlicher Fütterung 255 Gramm, in der zweiten Periode bei automatischer Fütterung 551 Gramm, bei gewöhnlicher Fütterung 403 Gramm; in der dritten Periode bei automatischer Fütterung 716 Gramm, bei gewöhnlicher Fütterung 571 Gramm; in der vierten Periode bei automatischer Fütterung 712 Gramm, bei gewöhnlicher Fütterung 691 Gramm; in der fünften Periode bei automatischer Fütterung 691 Gramm, bei gewöhnlicher Fütterung 712 Gramm. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich ohne weiteres, daß automatische Fütterung viel intensiver mästet als gewöhnliche Fütterung. Tatsächlich mußten die Schweine bei gewöhnlicher Fütterung fünfzehn Tage länger gemästet werden als bei automatischer Fütterung. Sehr wichtig wäre es gewesen, zu erfahren, wie die einzelnen Tiere gehalten wurden, denn das ist aerode von größter Wichtigkeit. Da-

durch, daß die Tiere die Freiheit haben, werden nicht nur gute Mastfolge erzielt, sondern sie sind gesund und vor allen Dingen das Fleisch von solchen Tieren. Man soll keinen Stall bauen, der nicht mit einem großen Auslauf versehen ist, damit die Tiere nach Bedarf und Lust sich draußen bewegen können. Je mehr Bewegung das Tier hat, desto fester und widerstandsfähiger wird der Muskel, desto gesünder ist das Tier und desto mehr Futter kann es auch aufnehmen. Wer das nicht glaubt und macht, betrügt sich am meisten selbst.

Caesar Khan, Steglitz.

Saartweschel der Haustiere. Während des Saartweschels, also namentlich im Frühjahr, ist die Haut empfindlicher gegen äußere Schädlichkeiten, namentlich gegen die Einflüsse der Witterung, als vorher und nachher. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß sie zu dieser Zeit reichlich mit Blut angefüllt ist und eine erhöhte Tätigkeit entfalten. Während des Saartweschels treten häufig Erkältungen der Atmungs- und Verdauungsorgane ein. Hierin und in dem bedeutenden Verbrauch an Stoffen in der Haut ist es begründet, daß die Tiere matt erscheinen. Diese Uebelstände machen sich namentlich geltend bei jungen Tieren, insbesondere Fohlen, hauptsächlich dann, wenn der Saartweschel sehr vollständig und rasch vor sich geht; dies ist an dem heftigen und häufigen Auftreten der Drüsen zu dieser Zeit deutlich zu erkennen. Der Saartweschel u. die Gesundheit der Tiere stehen im innigen Zusammenhange. Bei kranken Tieren bleibt der Saartweschel entweder ganz aus oder er geht langsam, bezw. unvollständig vor sich. Während des Saartweschels soll man die Tiere mit wollenen Decken belegen, sie bei ungünstiger Witterung im Stalle lassen, sie häufig aber vorsichtig abreiben und putzen, doch soll hierdurch das Abhären nicht besonders beschleunigt werden. Während des Saartweschels darf man die Pferde nicht stark anstrengen und keinen raschen Wechsel in der Fütterung eintreten lassen; man verabreicht leicht verdauliches, reizmilderndes Futter und Zugaben von Mohrrüben, Weinkuchen, Weinsamenmehl und, wenn möglich, auch von jüngerem Grünfutter.

Bienenzucht.

Bilder Wein, eine gute Bienenpflanze. Wie ich aus eigener Beobachtung mitteilen kann, ist der wilde Wein eine vorzügliche Bienenpflanze resp. Honigpflanze. Ich besaß eine Laube, die dick mit wildem Wein umwachsen war. Sah ich zur Blütezeit darin, dann glaubte ich erst, ein Schwarm ziehe heran, und doch waren es nur Besuchsbienen, die den wilden Wein besuchten. Daß ich in diesem Garten und an dieser Laube einige Schwärme fing, obgleich kein Bienenstand in der Nähe, glaubte ich gleichfalls dem wilden Wein zuschreiben zu dürfen.

Bienenhonig für unsere Krieger. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, wie wohlthätig der Honig bei unsern Kriegern im Felde wirkt. Nunmehr hat man auch praktische Honigdosen geschaffen, die als Feldpostbriefe ins Feld gesandt werden können. Interessenten wenden sich an Heinrich Herrmann, Sachsch, Pfalz.

Neue Bienenstände sollen nur in solchen Gegenden angelegt werden, in denen auch eine gute Weide ist. Gegenden mit ausgesprochen einseitiger Bewirtung sind nur dann gut, wenn die Hauptpflanze eine gute Bienenpflanze ist. So sind Gegenden mit ausgesprochenem Zuckerrübenbau nur dann zu empfehlen, wenn große Gärten, Wiesen und Wälder mit Weichhölzern die hier ausfallende Feldtracht ersetzen.

Eigenschaften des Bienenzüchters. Wer da glaubt, es genüge, sich ein paar Kasten Bienen anzuschaffen, um in jedem Jahre tüchtig Honig zu ernten, der irrt sich. Wer Erfolg haben will, muß sich vornehmen, tüchtig zu arbeiten und dieses auch tun. Dann aber muß er sich mit dem Bienenleben vollständig vertraut machen.

Bienenzüchter sorgt für gute Bienenweiden, wenn eure Bienenstände Nutzen bringen sollen. Es müssen jetzt gesät werden Bacelia, Sommer- und Winterraps, Postardklee und Esparsette. Alle diese Pflanzen können Interessenten in den kommenden Wochen in Blüte sehen auf der an vier Morgen großen Bienenweide des Herrn N. Davyria, Lehrer in N.-Selters. Dieser Herr ist auch bereit, seine Erfahrungen über **Anbau, Samenbezug etc.** Anfragerden mitzuteilen.

Haushirtschaft.

Reinigung und Putzen des Kochgeschirres. Emaillierte Kochgeschirre, die grau geworden sind, kocht man mit Seifenstein aus, wodurch sie ihre weiße Farbe wieder erhalten. Man füllt das betreffende Gefäß bis an den Rand mit lauwarmem Wasser, tut auf ungefähr 3-4 Liter Wasser einen halben Eßlöffel Seifenstein und läßt dies mehrere Stunden kochen. Dann wäscht man das Gefäß gut mit Sodawasser aus und spült mit klarem heißem Wasser nach. Kupfer-, Messing- u. Blechgeschirr hält sich wochenlang blank, wenn man es auf folgende Weise putzt. Auf ein weiches, leinenes Lappchen nimmt man ein wenig Putzomade und taucht dies etwas in Petroleum, welches man zu diesem Zwecke in einen kleinen Napf gießen kann. Nun reibt man den zu putzenden Gegenstand damit über und dann mit einem trockenen Lappen und Putzkalk solange kräftig nach, bis der Gegenstand völlig blank und glänzend ist.

Gemeinnütziges.

Linoleumwische. Um das Linoleum wieder aufzufrischen, reibe man es mit nachstehender Mischung ein: 1 Teil Palmöl wird mit 16 Teilen Paraffin zusammengeschmolzen, worauf man der Masse 4 Teile Paraffinöl hinzufügt.

Fettige Gefäße werden am besten mit Sägepähen gereinigt, welche man mit etwas warmem Wasser befeuchtet.

Wenn Fett auf den Küchenfußboden verschüttet wird, muß man sofort kaltes Wasser darauf gießen. Das Fett wird dann gleich hart und zieht nicht in die Dielen ein.

Felle zu gerben. Ein vorzügliches Mittel, um selber kleinere Felle zu gerben, ist der Alaun. Nachdem das Fell mit der Fleischseite nach außen in noch nassem Zustande auf ein Brett gespannt ist, entfernt man durch Schaben mit einem stumpfen Messer alle etwa anhaftenden Fleisch- und Fettteile. Darauf wird das aufgespannte Fell an einem luftigen, jedoch vor Sonne geschützten Ort soweit getrocknet, daß es noch geschmeidig ist und nun mit einer ganz starken Alaunlösung bestrichen. Darauf folgt wiederum das Trocknen und erneute Alaunlösung. Das Verfahren ist so lange fortzusetzen, bis das Leder gar ist. Zum Schlusse nach dem letzten Ueberstreichen folgt eine Einreibung mit einer Mischung von Glycerin und Wasser zur Hälfte und abermaliges Trockenlassen.

Mittel gegen feuchte Stallwände. Stearin und kausische Soda werden zu gleichen Teilen unter Zusatz von etwas Essig- und Salizylsäure zusammengeschmolzen. Diese Masse bildet eine Art antiseptischer und zugleich Feuchtigkeits abhaltender Seife, mit welcher, nachdem sie im Wasserbade erhitzt wurde, möglichst an einem trockenen Tage die innere Seite der Mauer eingerieben wird. Ist der erste Anstrich trocken geworden, so läßt man einen zweiten folgen, wobei man der Masse noch eine schwache Lösung von Alaun oder Kalichlor und Salizylsäure in Wasser hinzusetzt. Die so behandelten Wände verlieren nicht an Ansehen und sind gegen Eindringen der Feuchtigkeit vollkommen geschützt.

Gesundheitspflege.

Olivendöl bei Augenleiden. Um fremde Körper aus den Augen zu entfernen, empfiehlt sich, reines Olivendöl hineinzuträufeln. Dieses Mittel wirkt sicher und entfernt die eingebrungenen Körper, wie Körnchen, Nische, Kalk, Splitter usw. Auch bei Rötte und Schmerz der Augen soll sich Oliven- auch reines Baumöl recht gut bewähren und Besserung in kurzer Zeit herbeiführen, wenn man die Augenlider damit bestreicht. Erfrorene Nasen zeigen im Sommer eine unangenehme Rötte. Will man diese beseitigen, so bestreiche man sie zweimal täglich mit

elastischem Kollodium. Man erhält dieses in jeder Apotheke.

Nie werde man einen Kranken aus dem Schlafe. Ist der Kranke aus dem ersten Schlafe aufgestört worden, so schläft er sobald nicht wieder ein.

Wunde Füße. Die an den Innenseiten der Fierschalen haftende Haut ist ein gutes Mittel gegen wund gelaufene Füße. Sie wird abgezogen und mit der noch vom Eiweiß benetzten Seite auf die wunde Stelle geklebt und festgedrückt. Man kann wieder Strümpfe und Schuhe anziehen.

Marktbericht über Kartoffeln,

von Wilhelm Schifftan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung.

Vom 2. bis 9. Mai 1915.

Der Kartoffelmarkt zeigte in der Berichtswoche ein verwoorrenes Bild. Seitens privater Käufer lag nur insofern Nachfrage vor, als Bedarf zur Deckung von Lieferungsverpflichtungen herrschte. Der private Handel zeigte sich in der Eindeckung neuer Kontrakte äußerst zurückhaltend. Dem gegenüber war das Angebot sehr gering.

Von Marktpreisen konnte in der Berichtswoche kaum gesprochen werden. Die Preise waren vielmehr nach dem Nachfrage und Angebot zusammenwirkten, sprunghaft veränderlich, da von Seiten der Seeresverwaltung großer Bedarf herrschte, zeigte die Preise zum Schluß der Woche starke Neigung zur Aufwärtsbewegung.

Ich notiere: Weiße Sorten: Silesia, Imperator, Marfer 4.90-5.60 M, Rote Sorten: Wohlmann, Bismard: 4.90-5.60 M, Fabrikkartoffeln 3.90 bis 4.30 M, Saatkartoffeln: je nach Sorte: 5.10-7 M.

Die Preise verstehen sich per 50 K., in Waggonladungen von 10 000 Kg. parität Breslau.

Kurzer Getreide- und Bodenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. Mai 1915.

Unter dem Einfluß der günstigen Witterung hat die Nachfrage für Futtermittel in der Berichtswoche weiter nachgelassen. Der vielversprechende Stand der Futterpflanzen und Wiesen veranlaßt die landwirtschaftlichen Verbraucher ihre Einkäufe auf den unmittelbaren Bedarf zu beschränken, und da der Handel infolgedessen gleichfalls vorsichtig geworden ist, so nahm das Geschäft einen sehr ruhigen Verlauf und die Preise haben eine weitere Abschwächung erfahren. Was speziell Mais anlangt, so fiel vor allem der Umstand ins Gewicht, daß wenig Speicherraum zur Verfügung steht, um die eintreffende Ware einzulagern und zu bearbeiten. Die Besitzer von Waggonware suchten daher möglichst rasch Abnehmer zu finden. Dabei war das Angebot ziemlich reichlich, und wenn auch ein erheblicher Prozentsatz davon aus beschädigter Ware bestand, so fehlte es doch keineswegs an besserem Material, für das die Forderungen zuletzt auf etwa 570 M zurückgegangen sind. Aber auch hierzu gestaltete sich der Absatz außerordentlich schleppend, zumal die Mühlen im Hinblick auf die stark gedrückten Preise für Maismehl den Einkauf fast vollständig eingestellt haben. Etwas mehr Beachtung fand noch beschädigte Ware, die für Mästerei- und Brennerzwecke gekauft und je nach dem Grade der Beschaffenheit mit 250-450 M bezahlt wurde. Für das in letzter Zeit etwas stärker gewordene Angebot von ausländischer Gerste zeigte sich um so weniger Kaufneigung, als es sich dabei in der Hauptsache um unbefriedigende Qualitäten handelte, die zuletzt schon mit 595 bis 610 M zu kaufen waren. Zum Teil trug zu der schwächeren Tendenz für diesen Artikel auch der Umstand bei, daß der Absatz von Graupen und Graupengröße trotz merklich ermäßigter Preise seit einiger Zeit ins Stocken geraten ist. Ebenso waren für das viel-

seitig herauskommende Angebot von Erbsen mit schwer Käufer zu finden. Eine weitere Abschwächung haben ferner die Preise für Erbsenmehl erfahren, namentlich Weizenmehl war vernachlässigt und kaum zu Preisen von 68 bis 70 M unterzubringen. Ausländisches Kartoffelmehl war mit 95 M am Markte, doch kamen auch hierin nur vereinzelt kleine Abschlüsse zustande, da der Magistrat der Stadt Berlin die Bäcker mit wesentlich billigerem Material versorgt. Die Preise der Stadt betragen nämlich für Kartoffelstärke 50,30 M und für Kartoffelwalmehl 41,80 M für den Doppelzentner. Für Roggen- und Weizenmehl läßt die Kriegsgetreide-Gesellschaft vom 15. Mai ab eine weitere Ermäßigung eintreten, und zwar für Roggenmehl um 2 1/2 M und für Weizenmehl um 5 M, sodaß die Preise für Roggenmehl 32,50 bis 35,50, für Weizenmehl 35,75 bis 38,75 M betragen werden. Die Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer, um auch der minder bemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. Betreffs der Nachzahlung von 50 M für Hafer, der nach dem 31. Dezember 1914 an die Seeres- und an die Marineverwaltung verkauft worden ist sind nunmehr die Ausführungsbestimmungen bekannt gegeben worden. Danach haben Anspruch auf Preiserhöhung Landwirte, die ihren Hafer an ein Proviantamt oder ein Ersatz-Reservemagazin usw. freihändig verkauft und geliefert haben und zwar 1. unmittelbar, 2. durch Vermittlung der Zivilverwaltungsbehörden, der Zentralstelle zur Verwaltung der Seeresverwaltung, der Landwirtschaftskammern, der in Bayern mit Enteignungsbezugnis ausgestatteten landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaften, des Landes-kulturrats zu Dresden oder der Marine-Intendanturen, der Proviantverorgungs-Organisation der Marine in Hamburg und der Marinebeschaffungsstelle zu Rostock sowie der von diesen Stellen Beauftragten. Anspruch auf die Vergütung haben ferner landwirtschaftliche Genossenschaften und Kornhändler, wenn sie nicht als Beauftragte der oben genannten Stellen gehandelt haben und sofern sie nur Erzeugnisse ihrer Mitglieder geliefert haben. Im anderen Falle gelten sie als Händler.

* Frankfurt, 10. Mai. Amtliche Notierung am Schlachtviehhof. Auftrieb: 204 Ochsen, 61 Kühe, 1238 Färsen und Kälber, 811 Kälber, 22 Schafe und Hammel, 1881 Schweine.

Per Zentner.	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:		
Vollfleischige, ausgewästete, höchst. Schlachtwertes, höchstens 4-7 Jahre alt	64-70	124-130
Junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	60-63	110-120
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	-	-
Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	59-63	102-109
Vollfleischige, jüngere	53-57	93-98
Färsen und Kühe:		
Vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes	59-65	105-113
Vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	55-60	106-110
Ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwäskte jüngere Kühe und Färsen	50-57	93-98
Mäßig genährte Kühe und Färsen	40-46	80-92
Kälber:		
Doppelender, feinste Mast	-	-
Feinste Mastkälber	-	-
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	72-75	80-125
Geringere Mast- und gute Saugkälber	68-72	113-120
Schafe:		
Mastkammer und jüngere Masthämmer	-	-
Ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	-	-
Schweine:		
Vollfleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht	110-115	135-140
Vollfleischige bis zu 2 Jhr. Lebendgewicht	110-114	132-140

Honigfliegenfänger

Merogon mit dem Stift
1 m lang 4 1/2 cm breit doppelt-bleimte Frangfläche mit praktischer Aufhängenvorrichtung an jedem Stück. Garantiert 100 Stück M. 4 b. 50 Stück franko Nachn. J. Bähr, Wartenfels Nr. 8, Bayern Obfr. 1

Zur Führung eines kleinen Haushalts auf dem Lande (2 Personen) wird ein älteres tüchtiges Mädchen, nicht unter 40 Jahren, oder Witwe ohne Kinder zum 1. Juni gesucht. Offerten unter 6452 versichert die Expedition des Blattes.

Älteres, tüchtiges Dienstmädchen bis zum 15. Mai gesucht. Näheres Exp. 6323
Monatsmädchen für Nachmittags gesucht. Zu sfr. Expedition. 6443

Alektiges, properes Mädchen für kleinen Haushalt sofort gesucht. 6444 Frau A. Böllinghaus, Dattensfeld (Sieg).
Zwei schöne Schlafstellen zu vermieten. Näheres in der Expedition. 6406

Suche zu kaufen: wenig gebrauchten, guterhaltenen großen Breitdreschwagen neuesten Systems, mit Strohpreffe. Ein 16-20 PS. Elektromotor mit Zubehör, 220 Volt Spannung. Näh. Exped. 6428